

zu schaffen; ich bitte, entfernt Euch, nur der Schloßherr soll bleiben.“ Er winkte, die Ritter und Damen verstanden das Zeichen, und verließen schnell den Saal. Jetzt ergriff der Edelmann den Verführer, riß ihn an's Fenster, und sprach mit Unterbrechung, denn der Zorn hemmte seine Worte: „ich könnte Dich tödten, würgen, wie den Bären der Wildniß, aber Marinka, mein Kind hat für Dich gebeten. Dort (er zeigte in das Thal, wo sein Häuschen zwischen den beschneiten Linden sich zeigte), dort ist sie, ein Opfer ihrer Verblendung und Deines Frevels — wie wirst Du ihn gut machen?“

„Ich kann nicht (erwiderte der Schloßherr bebend), nimm Gold, so viel Du willst — ich kann nicht.“

Schrecklich hob Burak die Faust, ihm den Kopf zu zerschmettern, aber nach kurzem Besinnen ergriff er ihn, und trug ihn aus dem Saale. Die Ritter und Hausleute traten ihm in den Weg, bereit, den Schloßherrn zu vertheidigen.

Burak hatte dies vorhergesehen, stellte ihn auf die Erde, hielt ihn aber mit der Linken so fest, daß er sich nicht losreißen konnte, in der Rechten bligte furchtbar sein Schwert, und so nach allen Seiten hin hauend, zog er den Schloßherrn immer weiter mit sich fort, und nachdem er zwölf Ritter und nicht weniger Hofleute getödtet, schritt er zum Thor hinaus. Jetzt packte er ihn bei der Schulter und trug ihn, wie einen Sack voll Spreu, mit schnellen Schritten nach seinem Edelhofe. Ohne ein Wort zu sagen, schleuderte er ihn in den Gang, und selbst das Thor schließend, und ungeheuere Hunde von der Kette lassend, sank er, erschöpft von Zorn und Kampf, an der Mauer nieder

2.

Einige Augenblicke lag der Ritter besinnungslos am Boden; als er aber die Augen öffnete und zu sich kam, hörte er das Schluchzen der Braut, und das Wimmern eines neugeborenen Kindes. Er raffte sich auf, und stürzte in das Zimmer, wo Marinka lag. Als ihn das arme Mädchen erblickte, streckte es die weißen Hände nach ihm aus, und der Herr, zu Thränen gerührt, drückte sie an sein Herz. Burak, bies Schauspiel betrachtend, dankte Gott, daß er ihn nicht getödtet.

Eine ganze Woche weilte hier der Ritter, und Marinka verließ das Lager; der Edelmann sehnte sich nach dem Forste; am siebenten Tage ließ er die Hunde von der Kette, und ging in die Waldung.

Dem Ritter war schon bange geworden, er wünschte sich aus dem Edelhofe weg, und beredete Marinka, mit ihm durch das Fenster in's Schloß zu fliehen. Das Söhnlein mit sich nehmend, öffnete sie ihm das Fenster, band die Hunde an die Kette, und folgte ihrem Entführer.

Aber der Schloßherr schlug nicht den Weg nach dem Schlosse ein, er ging in's Dickicht, und als er das Mädchen weit genug vom Edelhofe geschleppt, zog er mit furchtbarer Miene sein Schwert, und befahl der Armen niederzuknien.

Das arme bestürzte Mädchen kniete nieder und hielt ihm das Kind entgegen; schon sollte sie den Todesstreich empfangen, als sie eine Pflanze pflückte, und sprach: „mein Gebieter! tödte mich, nimm aber vor meinem Tode diese Pflanze zum Andenken.“

Zornig rief der Ritter: „ich nehme sie, sie soll auf Dein Grab gepflanzt werden.“

Kaum hatte er aber die Pflanze berührt, da fiel der Säbel aus seiner Hand, eine Blut durchströmte ihn, und entflammte in ihm die heißeste Liebe. Er fiel vor ihr auf die Knie, und ihre Füße küßend, schwor er, keine andere zur Gemahlin zu nehmen. Er nahm das schlafende Söhnlein auf seine Arme, schlug den Weg zum Schlosse ein, und führte die vor Freude weinende Marinka.

Gegen Abend kehrte Burak aus dem Forste zurück; aber wie wunderte er sich, als er weder die Tochter, noch den Ritter erblickte; er stampfte mit dem Fuße, daß die Mauern erdröhnten, schäumte vor Wuth, schärfte sorgfältig seinen Säbel, und schon war er zum Weggehen bereit, als alle Hunde im Hofe grimmig anslugten. Er sieht zum Fenster hinaus, und erblickt mit Verwunderung, wie eine große Anzahl Hofleute zu Pferde und bewaffnet auf die Hütte zukamen und an ihrer Spitze Pfeifer jubelnd musizirten. An der Farbe erkannte er sogleich die Dienerschaft des Ritters, und ging hinaus. Auf's schleunigste sprang der Marschall vom Pferde, und die Mütze abnehmend, bat er mit schönen Worten, der Edelmann möge das